

## Predigt für den Sonntag Reminiszere

13. März 2022

Textgrundlage: Matthäus 26,36-46

*Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. 37 Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. 38 Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir! 39 Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gebe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! 40 Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? 41 Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. 42 Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch an mir vorbeigehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! 43 Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. 44 Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum dritten Mal und redete dieselben Worte. 45 Dann kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. 46 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.*

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Kennst du das?! Wenn man viel Zeit miteinander verbringt, dann kommt immer der Punkt, wo man mal seine Ruhe haben will. Denk nur an die Arbeit, eine Dienstreise oder eine Fortbildung oder so was. Die gleichen zwei, drei Kollegen ein ganzes Wochenende lang. Das hältst du nicht gut aus.

Oder zuhause, in den Lockdowns haben wir es besonders gemerkt. Jeden Abend die ganze Familie, jeden Morgen auch und Mittags gleich nochmal. ...jeder will doch mal ungestört sein, egal ob man 13 Jahre alt ist, 30 oder aber 63 Jahre.

Wenn man zu viel Zeit miteinander verbringt, dann kommt immer der Punkt, wo man einfach mal seine Ruhe haben will, wo ich ungestört und für mich sein will.

Ich denke, ihr alle versteht, was ich meine. Und ich glaube, so ging das auch Jesus, der war schließlich auch nur ein Mensch...

Und die Situation war ja schon ziemlich angespannt: Alle hatten gerade miteinander gegessen, das war gut und das war nett, aber da wurde auch viel geredet von Verrat und von Abschied, vom Leiden und sogar vom Sterben.

Nach so vielen emotionalen Brocken muss man doch mal durchatmen, da muss man raus an die frische Luft und eine Runde im Garten drehen. Und wenn man dann nur noch auf seine Schritte achtet, passiert es, dass man sich Schritt für Schritt entfernt voneinander - ohne Mutwillen oder Hintersinn, höchstens sinnierend und abschweifend.

„Ach guck, eine Bank. Ich setz mich kurz.“ Der Bauch ist voll vom Essen, der Kopf vom Reden und die Augen werden schwer. Ich will noch sagen: „Weckt mich, wenn's weiter geht“, aber die anderen sind schon außer Hörweite und mir fehlt die Kraft und die Lust, um durch den Park zu schreien. Ich setz mich hin und sofort kommen die Träume, wild und durcheinander.

Hat mich wer geweckt, oder träume ich das auch? „Hey, Mädels, es ist der letzte Abend, darfst du doch nicht verschlafen.“ „Nein, nein“, murmel ich noch. Doch ich kann die Augen nicht offenhalten. Ich träume, dass ich hellwach bin und die ganze Nacht feier und ich muss nur aufstehen, um neuen Wein zu holen, damit die Feier nicht endet. Aber meine Beine gehorchen mir nicht. Und alles tanzt wie wild, aber ich nicht, es geht einfach nicht. Und alles tanzt und schwebt und hebt ab und fliegt auseinander und ich will aufstehen, aber da ist kein Boden und plötzlich falle ich und höre: „Steht auf, lasst uns gehen!“ Sofort bin ich wach, springe auf - der Boden trägt mich wieder, die Beine wackeln, aber sie halten. So, stell ich mir vor, wäre es mir ergangen im Garten Gethsemane.

Wer mit vollem Bauch einschläft, dem drohen nicht selten Alpträume. Die Jünger haben vielleicht geahnt, dass der eigentliche Albtraum erst beginnt, wenn sie aufwachen.

Könnten wir Karfreitag nicht einfach verschlafen und erst am Ostersonntag aufwachen, wenn die Welt wieder in Ordnung ist? Wie nah ist mir dieser Tage dieser Wunsch der Jünger! Verschlafen, einfach verschlafen, was so schwer auszuhalten ist und erst aufwachen, wenn alles wieder gut ist. Winterschlaf machen, Passionsschlaf, wie schön wär das denn?!

Aber das geht nicht! Das können wir nicht, gerade jetzt nicht, wo so viele Menschen gerade einen Albtraum durchleben und für manche von ihnen ist die letzte Hoffnung, dass wir bleiben und wachen und beten.

Ja, ich rede von den Menschen, die zu uns fliehen. Und bei aller Klage und Verzweiflung über diesen Albtraum von einem Krieg, bin ich auch erfüllt von Dankbarkeit. Ich bin dankbar für jeden und jede, die hilft - egal wie. Ich hab in der letzten Woche so viele Menschen erlebt, die spenden, aussortieren, abgeben und teilen, organisieren, kreativ werden, mit Händen und Füßen kommunizieren.

Nichts ist grad wichtiger, als ein Ende der Flucht, Sicherheit und ein Ort, um zu bleiben. Nichts scheint wertvoller als diese Menschen in Not.

Das sind nicht alle Christen, die hier aktiv sind, vielleicht sind sogar die wenigsten von ihnen gläubig, aber für mich ist das alles ganz reale und praktische Nächstenliebe.

Und wieder hab ich das Gefühl, alles passiert wie in einem Traum, einem guten diesmal. Es steckt grad so viel Euphorie in meinen Mit-Menschen. Mir ist das auch ein bisschen unheimlich. Denn das wird so nicht anhalten können. Allein schon deshalb, weil wir das nicht durchhalten. Aber mir ist davor nicht bange, denn genau dafür haben wir ja einen Garten (manche am Haus), aber auch hier um die Kirche. Hier kann man auch mal zwei, drei Schritte allein gehen, ein bisschen sinnieren oder auf einer Bank kurz eindösen. Und hier ist der richtige Ort, um zu beten. Hier beten wir, dass dieser Albtraum bald ein Ende hat, dass der Kelch nicht länger kreist, sondern an uns vorüber geht. Doch hier beten wir auch - ist es nicht möglich, so geschehe dein Wille, Gott-Vater.

Denn unsere Kraft und Hoffnung, unser Glaube kommt nicht aus dem, was Menschen einander tun - sei es gut oder schlecht. Unser Glaube kommt aus dem, was Gott uns tun wird und jetzt schon täglich tut: Er sagt: „Steh auf, lass uns gemeinsam gehen bis zum Ende und darüber hinaus!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als jeder Albtraum der Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, durch den wir wandeln in einem Garten namens Eden.  
Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, im März 2022*  
*Nach einem Entwurf von Pfarrer Thomas Thieme*